



Statement VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN - VGT

Der VGT setzt sich seit vielen Jahren für Verbesserungen in der Schweinehaltung in Österreich ein. So hat der VGT in einer Schwerpunktkampagne 2011 durchgesetzt, dass ein Kastenstandverbot in Österreich erreicht wurde, das allerdings erst 2033 in Kraft treten soll.

Die betäubungslose Ferkelkastration ist dem Tierschutz seit vielen Jahren ein Dorn im Auge.

Der VGT weist mit zahlreichen Aktionen, Demonstrationen und Informationskundgebungen auf diese Tierquälerei hin und fordert ein Verbot dieser grausamen Praxis.

In einer Gesellschaft, in der Tierschutz einen immer höheren Stellenwert bekommt, was sich u.a. an der Verankerung von Tierschutz in der österreichischen Bundesverfassung deutlich zeigt, haben nicht-kurative Eingriffe an sogenannten Nutztieren, die dazu dienen, die Tiere den profitabelsten Haltungsbedingungen anzupassen, keine Berechtigung. Auch die Landwirtschaft kann sich vor dieser Entwicklung nicht verschließen, besser wäre es, wenn die LandwirtInnen einen innovativen und tierschutzfreundlichen Weg in die Zukunft gehen.

Doch Tierschutz ist keine Privatsache, minimale Tierschutzstandards müssen auch gesetzlichen Niederschlag finden. Das Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration ist daher der nächste, notwendige Schritt, der den Anliegen der Österreicher und Österreicherinnen gerecht wird, wie auch die Ergebnisse der Studie zeigen: 82 % der ÖsterreicherInnen wünschen ein Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration!

Auch in Deutschland, einem Land mit einer größeren Schweineproduktion als Österreich, tritt 2019 ein solches Verbot in Kraft. Österreich darf in Sachen Tierschutz in der EU nicht hinterher hinken.

Der VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN ist ein (partei)unabhängiger Verein mit dem Ziel, Mitgefühl und Respekt gegenüber Tieren in der Gesellschaft zu verankern.

Kernidee des Vereins ist der Schutz des Lebens und Wohlbefindens ausnahmslos aller Tiere, egal ob Haustiere, sogenannte Nutztiere oder Wildtiere in Freiheit oder Gefangenschaft. Jedes Lebewesen mit Bewusstsein ist leidensfähig und hat einen eigenen Willen sich sein Leben selbst zu gestalten. Der Schutz des Lebens und Wohlbefindens der Tiere steht über kulturell, historisch oder religiös begründeten menschlichen Übergriffen gegenüber anderen Spezies.



Wien, 12.10.2016

Die heutige Form der Schmerzkastration ist vergleichbar mit der Situation, dass der Zahnarzt einer Patientin ein Aspirin gibt, und danach zwei Weisheitszähne zieht. Ohne weitere Betäubung, Schmerzausschaltung oder Spritze. Und so ungedämpft und stark sind auch die Schmerzen des Tieres. Obwohl die chirurgische Kastration auch mit Betäubung möglich wäre, jetzt sofort, und die Tiere würden dann den Eingriff nicht miterleben müssen.

Besser wäre natürlich sich einer nicht-chirurgischen Methode zuzuwenden. Hier gibt es jahrhundertelange Erfahrung in der Ebermast, um ein Beispiel zu nennen. In Großbritannien ist dies die übliche Form der Schweinehaltung. Auch gibt es eine Art Impfung gegen die Auswirkungen der Hormonproduktion in den Hoden. Diese Hormonproduktion zu unterbinden, das Tier also in seinem Wesen fundamental zu verändern, ist ja gerade der Anlass und Motivationsgrund für die heute angewendete Entfernung der Hoden durch Kastration.

Chirurgische Eingriffe bei Nutztieren, die lediglich dazu dienen Geschmacksvorlieben zu bedienen oder Tiere an Haltungsbedingungen anzupassen, lehnen wir ab. Das gilt für die Kastration von wenige Tage alten Ferkeln genauso wie für das Kürzen von Schnäbeln, das Abschneiden von Schwänzen oder sonstigen heute üblichen Verstümmelungen.

Es gibt Alternativen zu allen nicht medizinisch notwendigen Eingriffen bei Tieren, die keinen chirurgischen Eingriff mehr erfordern. Wir trauen den österreichischen BäuerInnen und LandwirtInnen definitiv das Verantwortungsbewusstsein und die Innovationsfähigkeit zu, diese Alternativen einzuführen, auch wenn das sicher eine gewisse Herausforderung wird. Schön wäre, wenn auch die Interessensvertretungen der TierhalterInnen endlich anfangen würden, dieses Vertrauen in die LandwirtInnen zu entwickeln. Anstatt immer noch mehr landwirtschaftliche Betriebe in einem sinnlosen, weil niemals zu gewinnenden, Wettkampf um große Mengen an billigen tierischen Produkten zu verheizen.



Statement WIENER TIERSCHUTZOMBUDSSTELLE

In Wien findet keine Massentierhaltung statt, trotzdem ist „Tierwohl in der Landwirtschaft“ natürlich auch in der Hauptstadt ein sehr wichtiges Thema. Produkte aus dieser Haltungsform werden in Wien tonnenweise verkauft und konsumiert. Und KonsumentInnen fordern immer stärker, dass das unnötige Leid der sogenannten „Nutztiere“ in der Massentierhaltung aufhören muss: dabei geht es nicht nur um Ferkel, die ohne Betäubung kastriert werden, sondern z.B. auch um Hühner, die auf engstem Raum gehalten werden, oder Rinder, die keinen regelmäßigen Weidegang haben, etc.

Information spielt dabei eine wesentliche Rolle. Denn viele KonsumentInnen gehen beispielsweise davon aus, dass "Bauernhofgarantie", "Gütesiegel" oder ähnliche Begriffe bedeuten, dass die Tiere tiergerecht leben durften, genügend Auslauf und Platz hatten. Sie wissen wenig von dem Tierleid, das hinter den oft beschönigenden Werbeslogans und -bildern tatsächlich steckt.

Die nun vorliegende Umfrage zum Thema der Ferkelkastration zeigt das ganz deutlich: Ein Großteil der Befragten war überrascht bis entsetzt, dass Ferkel – genauer gesagt jährlich fast 3 Millionen Tiere - ohne Schmerzausschaltung kastriert werden.

Der Wunsch nach mehr Tierwohl in der Landwirtschaft kommt aber nicht nur von vielen PrivatkonsumentInnen, auch die Stadt Wien ist Konsumentin und nützt diese Rolle, um ihren Lebensmittelkonsum tiergerechter zu gestalten: Hier ist es im Rahmen des Programms zur Ökologisierung der Beschaffung („ÖkoKauf Wien“) bereits gelungen, den Einsatz von tiergerecht erzeugten Lebensmitteln in öffentlichen Einrichtungen laufend zu steigern. Bisher wurden verbindliche Kriterienkataloge zu den Themen Lebensmittel aus biologischer Landwirtschaft, Hühnerfrischei und pasteurisiertes Ei aus Freilandhaltung sowie Vermeidung von gentechnisch veränderten Organismen erstellt. Weiters argumentiert das Programm in Form von Positionspapieren für den bewussten Kauf von ökologisch vertretbaren und zertifizierten Fischprodukten.



Statement VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz

Früher ging man davon aus, dass junge Tiere nicht dasselbe Schmerzempfinden haben wie ausgewachsene. Dieser Irrglaube ist jedoch längst widerlegt. Und mit ein bisschen Empathie kann man sich vorstellen, dass eine Kastration ohne Betäubung für das Tier unglaubliche Schmerzen bedeuten. Warum also führt man sie trotzdem durch?

Der Hauptgrund liegt natürlich – wie immer – bei den Kosten. Denn eine fachgerechte Betäubung muss in der Regel von einem Tierarzt durchgeführt werden. Dieses Geld wird durch die bestehenden gesetzlichen Ausnahmeregelungen für Nutztiere auf den Betrieben eingespart.

VIER PFOTEN möchte Folgendes zu bedenken geben: Stellen Sie sich vor, man würde die Kastration eines männlichen Hundes oder eines Katers ohne Betäubung erlauben. Natürlich würde – zu Recht – ein unglaublicher Proteststurm losgehen, das Vorhaben hätte keine Chance auf Umsetzung. Aber wir haben es bei Tieren leider mit einer Zwei-Klassen-Gesellschaft in Österreich zu tun. Bei den so genannten Nutztieren geht es vorrangig um den ökonomischen Nutzen, was bedeutet, dass selbst bei extrem schmerzhaften Prozeduren keine Rücksicht genommen wird.

Der Gesetzgeber lässt sich hier leider sehr häufig von der Wirtschaftsseite leiten. VIER PFOTEN fordert ein Ende dieser schmerzhaften Praxis, die in einer zivilisierten Gesellschaft im 21. Jahrhundert nichts verloren hat. Deshalb hat VIER PFOTEN gemeinsam mit anderen Organisationen das Bündnis „Fair Ferkel“ ins Leben gerufen: Zusammen können wir mehr erreichen und einen verstärkten Druck auf die Politik und alle AkteurInnen ausüben.

VIER PFOTEN ist eine international tätige Tierschutzorganisation mit Hauptsitz in Wien. Die 1988 von Heli Dungler gegründete Organisation setzt sich mit nachhaltigen Kampagnen und Projekten für den Tierschutz ein. Grundlagen dafür sind wissenschaftliche Expertise, fundierte Recherchen sowie intensives nationales und internationales Lobbying. Der Fokus liegt auf Tieren, die unter direktem menschlichen Einfluss stehen: Streunerhunde und -katzen, Nutz-, Wild- und Heimtiere sowie Bären, Großkatzen und Orang-Utans aus nicht artgemäßer Haltung. Mit Niederlassungen in Österreich, Australien, Belgien, Bulgarien, Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Rumänien, der Schweiz, Südafrika, Ungarn und den USA sorgt VIER PFOTEN für rasche und direkte Hilfe für Tiere in Not. www.vier-pfoten.at